

Ein Marktstandal.

Ein Beispiel, wie von einzelnen Wiener Marktbehörden der *Schleichhandel* „bekämpft“ wird, lieferte ein Vorfall, der sich am Dienstag in der Markthalle Ecke Ruzsdorferstraße und Alserbachstraße abspielte. Unter den dort angesammelten Frauen herrschte so stürmische Erregung, daß man jeden Augenblick Tätlichkeiten befürchten mußte. Die Ursache war, daß in der Kanzlei des Marktinspektors mehrere Rucksäcke mit frischem Schweinefleisch und Kartoffeln abgeladen worden waren, die mit der Bahn von einem Mann gebracht worden und der Beschlagnahme durch die Volkswehr verfallen waren. Die angesammelte hungrige Menge verlangte natürlich, daß die Ware sofort verkauft werde, was der Beamte des Markt-Kommissariats mit dem Hinweis darauf, daß eine fleischlose Woche sei und er das Fleisch an die Großmarkthalle abliefern müsse, verweigerte. Der Bezirksvorsteherstellvertreter Genosse Schleifer, dessen Intervention schließlich angerufen wurde, machte den Markt-Kommissar darauf aufmerksam, daß ein Teil der Leute bereits in die Halle eingedrungen sei, und wies darauf hin, daß es zu einem Blutvergießen nicht kommen dürfe. Es wurde nun mit den eingetroffenen Soldatenräten der Kozauerkaserne vereinbart, daß das Schweinefleisch (64 Kilogramm) in das Haus der Barmherzigkeit nach Währing (für unheilbare Kranke) transportiert werden solle und nur den Kranken zukommen dürfe. Als das den Frauen mitgeteilt wurde, erhob sich ein fürchterlicher Lärm. Die von berechtigtem Mißtrauen erfüllten und ausgehungerten Frauen riefen: „Wir und unsere kranken Kinder wollen das Fleisch! Ein Wegführen gibt es nicht, das lassen wir nicht zu! In Währing fressen es die Nonnen und Pfaffen, aber nicht die Kranken! Wir und unsere Kinder sind auch krank und wollen Fleisch! Wir haben zu den Behörden kein Vertrauen mehr! Veranlassen Sie, daß wir das Fleisch bekommen.“ Bezirksvorsteherstellvertreter Schleifer veranlaßte nun trotz des Widerstands des Marktbeamten, daß das Fleisch von zwei Fleischhauern ausgehakt und an die angesammelten Frauen zum Höchstpreise verkauft werde.

Während der Verkauf vor sich ging, waren noch vom Kriegswucheramt zwei anscheinend von einem Diebstahl herrührende große Körbe eingelangt. In dem einen Korb befanden sich 18 Hähner, in dem anderen 20 Hühner und 2 Spanferkel. Bezirksvorsteherstellvertreter Schleifer verfügte nun gemeinschaftlich mit den Soldatenräten, daß die Hähner sofort in der Halle verkauft werden, während die Hühner und Spanferkel unter Aufsicht der Bezirksrätin Thalheimer und der Genossin Seiz in das Karolinen-Kinderhospital gebracht wurden mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Waren nur den kranken Kindern zugute kommen. Im Kinderhospital wurden die Hühner und die Spanferkel natürlich mit Jubel in Empfang genommen.

Und nun kommt das Unglaubliche: Während in der Marktamt-Kanzlei über die Verwendung des beschlagnahmten Fleisches verhandelt wurde, erschien ein Mann, der sich als den Besitzer des beschlagnahmten Fleisches und der Kartoffeln ausgab und die Ausbügung der Waren begehrte. Das magistratische Bezirksamt am Alsergrund hatte, wie so oft in solchen Fällen, die Rückgabe der Waren bewilligt. Der Mann erzählte, er sei vom Brauhause St. Marg. Sein Neffe, ein Bauer im Waldviertel, hätte ihm das Schweinefleisch und die Kartoffeln nach Wien gebracht und er benötige diese Sachen für seinen eigenen Bedarf. 64 Kilogramm Schweinefleisch und mehr als 100 Kilogramm Kartoffeln für den Bedarf eines einzelnen, wo die Massen seit Wochen keinen Bissen Fleisch und keine Kartoffeln zu sehen bekamen! Wiewohl es ganz offenkundig war, daß hier ein ganz unverschämter Fall von Schleichhandel vorlag, hatte das magistratische Bezirksamt die Rückgabe der Schleichhändlerware bewilligt! Durch das wackere Eingreifen unserer Genossen im Verein mit den Soldatenräten wurde aber dieser Standal rechtzeitig verhindert und die beschlagnahmten Waren konnten ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Das Lager im Marger Brauhause.

Man weiß, daß es der Volkswehr am 13. d. gelungen ist, ein geheimes Lebensmittellager von Gastwirten in den Kellereien des Marger Brauhauses aufzulockern. Es befanden

sich dort mehr als 7000 Kilogramm Innereien, mehr als 12.000 Kilogramm Schmalz, 4000 bis 5000 Kilogramm Speck und 15.000 bis 18.000 Kilogramm Butter. Die Ware lag seit 1917 im Keller und Innereien, Speck und Butter waren gänzlich verdorben. Bis heute hat man noch nicht erfahren, wer der Eigentümer dieser vielen Waren war und sie aus spekulativer Profitgier zugrunde gehen ließ. Der Vorsteherstellvertreter der Gastwirtegenossenschaft Herr Gluck erklärte der Volkswehr, die Ware gehöre nicht der Genossenschaft, sondern dreizehn Wirten.

Gestern war nun eine Versammlung der Genossenschaft der Gastwirte. Dort erzählte das Vorstandsmitglied Hütter, das Lager sei auf Anregung des neulich verstorbenen Genossenschaftsvorstehers Penz von dreizehn kapitalstarken Wirten, welche die nötigen Darmitel gegen eine sechsprozentige Verzinsung zur Verfügung stellten, geschaffen worden. Es sei als eiserner Vorrat für Zeiten großer Not bestimmt gewesen. Diese Aufklärung befriedigte die Wirte nicht. Sie riefen: „Dieser Notstand ist jetzt gekommen! Die Waren hat man zugrunde gehen lassen!“ Hütter gab zu, daß eine „Fahrlässigkeit“ vorgekommen sei, sie sei aber nicht so arg, als sie dargestellt wurde. (Stürmischer Widerspruch. Rufe: Eine strafbare Mißwirtschaft!) Die Kühlräume, in denen die Waren eingelagert waren, seien als solche wegen der Kohlennot aufgegeben worden und in der dann gestiegenen Temperatur sei einiges, nicht alles, zugrunde gegangen. (Neuerlicher Lärm.) Die Rückgabe der noch genutzfähigen Lebensmittel wurde vom Ernährungsamt verweigert, angeblich, weil der Soldatenrat seine Zustimmung nicht gebe. Das Ernährungsamt habe aber den Wirten eine Entschädigung mit anderen Lebensmitteln versprochen. Gastwirt Kraus erklärte, diese Gründung sei ein schwarzer Punkt in der Genossenschaftswirtschaft. Es sei merkwürdig, daß sich der Vorsteher nicht an die Gesamtheit der Wirte gewendet habe. Die Mitglieder haben ein Recht, zu erfahren, wer die Nutznießer dieses Lebensmittellagers seien. Es werde Protektionswirtschaft geübt. Auch Herr Hochwanger erklärte sich von den „Aufklärungen“ nicht befriedigt. — Hoffentlich wird das Kriegswucheramt bald bekanntgeben, wer die dreizehn verbrecherischen Spekulanten sind und daß man gegen sie die Anzeige wegen gewinnstüchtigen Verderbenlassens der Lebensmittel erstattet hat. . . . Komisch ist es, daß die Wirte, die nur durch die Zindigkeit der Volkswehr zur Kenntnis gekommen sind, was die dreizehn kapitalstarken Spekulanten zum Schaden der anderen Wirte verbrauchen haben, Entrüstung über die Volkswehr äußerten.